



# Eine eher unbequeme Athletin

Von der Leistungssportlerin zur Vizepräsidentin – Ranghild Oetken

**S**eit mehr als einem halben Jahrhundert ist Ranghild Oetken Mitglied beim Verein für Kanusport Bremen (VKB), wo ihre Karriere als erfolgreiche Leistungssportlerin begann. Eine Mitschülerin, deren Vater Kanute war, nahm sie damals zum Zusehen mit zu einer Regatta. Schnell war für Ranghild klar: Das ist mein Sport. Vereinseintritt, Training, Wettkämpfe – sie beschreibt sich als eher unbequeme Athletin. Während ihres Studiums in Hamburg hat sie schon die Ausbildung als Trainerin absolviert und dann auch gearbeitet, hat sich die Startgelder für Regatten selbst verdient. Prägend waren für sie neben ihrer Mutter (auf Ziele hinarbeiten, sich kümmern) in sportlicher Hinsicht ihre Trainer im Verein.

Damals waren Leistungssportler zusätzlich auch Wanderpaddler, und so ging es am Wochenende mit den Paddelbooten an die Weser, zum Schönebecker Strand. Diese Zweigleisigkeit hat den Vorteil, bis ins hohe Alter den Sport ausüben zu können, ein gewisses Maß an Gesundheit vorausgesetzt. Der Blick über den Tellerrand

hat Ranghild schon früh ausgezeichnet: Fortbildung zusammen mit Leichtathleten, eine Prüfungsaufgabe zum Thema Stabhochsprung – wie bauen die ihre Trainingseinheiten auf, was können Kanuten davon lernen? Dass eine Fortbildung für z.B. Eisschnelllauf oder Skilanglauf auch im Deutschen Kanuverband anerkannt wird, ist der Initiative und Zähigkeit Ranghilds zu verdanken. Ihre Idee war es auch, eine Renngemeinschaft in Bremen aufzubauen: Mitglieder verschiedener Vereine trainieren und starten gemeinsam im Boot. So brachten es die Bremer zu etlichen Titelgewinnen und Spitzenplätzen.

Ranghild hat nicht nur als Trainerin ihren Athleten zur nötigen Fitness verholffen, sondern, wenn notwendig, auch für ihren verdienten Sieg gekämpft. In ihren Anfangszeiten als Trainerin herrschten in den Wettkampfleitungen Altherrenriege. Nicht immer wurden alle aktuellen Regeln oder Zielfotos so genau genommen. Nachdem sie mit geliehenem Geld einen Protest eingelegt, erfolgreich durchgeführt und ihrer Mannschaft zum Meistertitel verholffen hatte, war sie, die vorher immer als

„Küken“ angesehen wurde, schon eher akzeptiert. Insgesamt hat es dann aber doch so um die zwei Jahre gedauert, bis sie auf breiter Ebene anerkannt wurde und sich bundesweit einen exzellenten Ruf erarbeitet hatte, u.a. auch als eine, die verschiedene Meinungen unter einen Hut bringen und ausgleichend vermitteln kann. Aus dieser Zeit bestehen noch viele Kontakte. Wenn Ranghild heute auf Bundestagungen unterwegs ist, dann kommen von allen Seiten aus vielen Bundesländern Fragen, Bitten um Einschätzung auf sie zu, gemeinsame Erinnerungen werden ausgetauscht.

Da war es nur noch eine Frage kurzer Zeit, dass ihre Expertise auch im Bremer Landes-Kanu-Verband (LKV) gefragt wurde. Ranghild wurde zunächst Ressortleiterin Kanurennsport und dann, vorgeschlagen von einem Motorbootssportler, nach einiger Zeit Vizepräsidentin Wettkampfsport. Damit wurde sie zusätzlich zu ihrer eigenen Disziplin zuständig für weitere Kanuwettkampfsportarten wie Slalom oder Polo und dann auch für neu hinzugekommene wie Drachenboot oder Freestyle. Ihr war dabei wichtig, neue Strömungen ernst

zu nehmen, die jeweiligen Fachleute hinzuzuziehen, sich auf die Expertise der Ressortleitungen zu stützen. Drachenbootler ticken oft anders als Rennkanuten, Freestyler haben wieder andere Vorstellungen. Mit all den verschiedenen Sichtweisen und Bedürfnissen umzugehen, alle zu ihrem Recht kommen zu lassen – das zeichnet sie aus.

Ihre Arbeit als Vizepräsidentin hat sie vor kurzem in jüngere Hände gelegt. Zwei Gründe nennt sie dafür: „Das Präsidium sollte verjüngt werden. Außerdem hatte ich die Befürchtung, zu zahm zu werden. Ich hätte mehr durchsetzen sollen.“ Ranghild hatte eine potenzielle Nachfolgerin im Blick, hat sich mit ihr zusammengesetzt, über anstehende Aufgaben gesprochen und konnte sie überzeugen. Auf der Jahreshauptversammlung im Februar hat sie dann ihr Ehrenamt übergeben. Für ihre langjährige Tätigkeit im LKV wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt und nimmt dadurch wie in all den Jahren an den monatlichen Sitzungen teil, wo ihre Meinung immer gefragt ist.

Nun hat sie wieder mehr Zeit, ihre Er-

fahrungen als Trainerin an junge Sportlerinnen und Sportler und an den Trainer Nachwuchs weiterzugeben. Dabei hat sie einen Wandel bei sich festgestellt: „Früher war ich eine knallharte Trainerin. Nur wer spurte durfte mit zu Wettkämpfen. Heute bin ich mehr Sozialarbeiterin. Die Probleme, die die Kinder und Jugendlichen mitbringen, sind vielfältig.“ In ihrem Verein kümmert sie sich zusätzlich um „alles Mögliche, was so getan werden muss“. Ihre Arbeit als Vizepräsidentin vermisst sie nicht, da ihr Kontakte und Zusammenarbeit mit den Sportlerinnen und Sportlern immer näher lagen als Schreibtischarbeit und sie weiterhin in die aktuellen Entwicklungen eingebunden ist. Fortbildungen laufen zurzeit als Online-Formate, Training einzeln, zu zweit mit Abstand draußen – immer nach den jeweiligen Möglichkeiten.

Für die Zukunft wünscht sich Ranghild Toleranz, Offenheit und Akzeptanz für Neues und Andersartiges, im Kanusport ebenso wie global. Das heißt für sie als erfolgreiche Leistungssportlerin und Vizepräsidentin auch: Nicht alle Jugendlichen



müssen an die Spitze kommen. Lust zum Auszuprobieren entwickeln und das Übernehmen von Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben sind ebenfalls wichtige und notwendige Entwicklungen. Ranghild sieht es auch als Aufgabe der Trainer/innen, Jugendliche für ehrenamtliches Engagement zu motivieren. Vordergründig ist erstmal der Verein wichtig, aber ohne den Verband läuft vieles nicht ... „und man gewinnt unglaublich viel durch diese Arbeit.“

Die Mitglieder des Ausschusses Frauen und Gleichstellung berichten über Frauen, die in ihrem Sportverein ehrenamtlich aktiv sind, sei es im Vorstand, als Trainerin oder auf andere Weise. Frauen leisten oft unbemerkt von der Öffentlichkeit wichtige Arbeit für ihren Verein und damit auch für unsere Gesellschaft. Seltener als Männer erfahren sie dafür sichtbare Anerkennung. Dem wollen wir hier entgegenwirken. Sie kennen auch eine Frau, die für ihren Verein aktiv ist? Schicken Sie uns eine Mail, wir berichten gerne! (bildungswerk@lsb-bremen.de).

## Gleichstellungsbericht dokumentiert Handlungsbedarf

Die offene Sitzung „Frauen und Gleichstellung“ zieht zum Jahresende digital Bilanz

Die angemessene Beteiligung von Frauen in den Führungsgremien der DOSB-Mitgliedsorganisationen bleibt Daueraufgabe und Herausforderung. Diese Einschätzung wurde in der Offenen Sitzung „Frauen und Gleichstellung“ bekräftigt, die unter der Leitung der DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung Dr. Petra Tzschoppe am 10. Dezember 2020 virtuell über Teams stattfand. Neben einer großen Zahl an Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten nahmen auch Präsident\*innen aus den Mitgliedsorganisationen, Bundestagsabgeordnete sowie Mitstreiter\*innen aus den vielfältigen Projekten und Arbeitsgruppen teil. Inhaltliche Beiträge wurden auch von DOSB-Präsident Alfons Hörmann, der DOSB-Vorstandsvorsitzenden Veronika Rücker, der DOSB-Vizepräsidentin Bildung und olympische Erziehung Prof. Dr. Gudrun

Doll-Tepper und der DOSB-Vorständin Jugendsport Christina Gassner gehalten.

Der zur DOSB-Mitgliederversammlung veröffentlichte Gleichstellungsbericht 2020 dokumentiert den Stand der Umsetzung der Gleichstellung im DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen. Die Befragung erreichte dieses Jahr mit einer Beteiligung von 86 Prozent der Mitgliedsorganisationen die bislang höchste Rücklaufquote. Mehr als die Hälfte der Verbände schätzt ein, dass Veränderungen im Hinblick auf die Geschlechterverteilung in Führungspositionen im jeweiligen Verband notwendig sind. Bezogen auf die in der DOSB-Satzung für die eigenen Gremien verankerte Geschlechterquote von 30 Prozent, wird dieser Wert derzeit von lediglich 40 Prozent der Landessportbünde erreicht, bei den Spitzenverbänden und den VbmA

sogar nur 20 bzw. 25 Prozent.

Die Corona-Pandemie trifft den gesamten Sport stark, die Folgeschäden sind noch nicht abzusehen. Von den rund 80 Teilnehmer\*innen der Sitzung wurden die besonderen Auswirkungen für Frauen- und Gleichstellungsbelange benannt, die durch die Pandemie verstärkt in den Hintergrund gedrängt wurden. Dabei bleiben Themen wie geschlechtergerechte Teilhabe oder der Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport höchst aktuell. Um dafür den kontinuierlichen Austausch und die bessere Vernetzung von DOSB, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und weiteren Themeninteressierten zu intensivieren, so Petra Tzschoppe, startet im nächsten Jahr die digitale „(E) Quality time“, die als kontinuierliches Informations- und Diskussionsforum dienen soll.